

Sagebiel, Felicitas

Best-Practice-Ansätze in der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere

Hochschule und Weiterbildung (2014) 1, S. 41-45



Quellenangabe/ Reference:

Sagebiel, Felicitas: Best-Practice-Ansätze in der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere - In: Hochschule und Weiterbildung (2014) 1, S. 41-45 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-103557 - DOI: 10.25656/01:10355

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-103557>

<https://doi.org/10.25656/01:10355>

in Kooperation mit / in cooperation with:

DGWF

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG
UND FERNSTUDIUM E.V.

GERMAN ASSOCIATION FOR
UNIVERSITY CONTINUING AND
DISTANCE EDUCATION

<http://www.dgwf.net>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

HOCHSCHULE UND WEITERBILDUNG

SCHWERPUNKTTHEMA:

**AUF DEM WEG ZUR HOCHSCHULE
DES LEBENSLANGEN LERNENS -
MEHRWERT, AUFWAND
UND ERTRÄGE**

Inhaltsverzeichnis

7 Editorial

7 WOLFGANG JÜTTE

Stichwort: Konferenzen

10 Thema

Auf dem Weg zur Hochschule des Lebenslangen Lernens - Mehrwert, Aufwand und Erträge

10 ROMINA MÜLLER, KATHARINA KÖHLER

Zur Internalisierung von Lebenslangem Lernen an europäischen Hochschulen
Eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Veränderungsprozesse

15 JOACHIM STÖTER, STEFANIE KRETSCHMER

Weiterbildung und Lebenslanges Lernen in Anreiz- und Steuerungssystemen
Ergebnisse einer länderübergreifenden Analyse

20 JAN TAUER, STEFAN GÖBEL

Die Hochschulweiterbildung zwischen Gemeinwohl und Rechtsicherheit
Der Umgang mit beihilferechtlichen Unsicherheiten

26 KATHRIN WETZEL, BERND DOBMANN

Mehrwert durch Qualität in der wissenschaftlichen Weiterbildung

32 WOLFGANG SEITTER, SIMONE KRÄHLING, HEIKE RUNDNAGEL, FRANZISKA ZINK

Angebotsentwicklung und Marketing in Kooperation der wissenschaftlichen Weiterbildung

37 MONIKA BACHOFNER, ANNETTE BARTSCH

Angebotsplanung von wissenschaftlicher Weiterbildung im Clusterverbund
Chancen der Kooperation

41 FELICITAS SAGEBIEL

Best-Practice-Ansätze in der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere

- 46 BEATRICE C. BÜTTNER, STEPHAN MAAß, TINA BREYER, FRIEDEMANN W. NERDINGER
-

Entwicklung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen an der Universität Rostock
Eine Fallstudie

- 52 JUDITH KOROKNAY, ULRICH IBERER
-

Lohnt sich ein berufsbegleitendes Masterstudium?
Ergebnisse einer empirischen Studie zum beruflichen Erfolg von Masterabsolventen

- 59 MARIA KONDRATJUK, MANDY SCHULZE
-

Forschungsperspektiven auf die Praxis von Hochschulweiterbildung
Ein Blick auf Akteure und die Programmorganisation

65 Projektwelten

- 65 CHRISTIANE BROKMANN-NOOREN, JENS PRAGER
-

Von der Selbst-Organisation zur Kooperation
Einblicke in das Oldenburger Modell

70 Tagungsberichte

- 70 **50 Jahre Erziehungswissenschaft "Traditionen und Zukünfte" - Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)**
09. - 12. März 2014 an der Humboldt Universität Berlin

- 71 **„Leitkonzepte der Hochschuldidaktik: Theorie - Praxis - Empirie“**
43. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik
17.-19. März 2014 an der TU Braunschweig

- 73 **„Workplace Learning and Development in Times of Globalization“ -**
2. Internationale Konferenz des ESREA Forschungsnetzwerkes Working Life and Learning
31. März - 02. April 2014 in Osnabrück

74 Publikationen

77 Buchbesprechungen

81 Aus der Fachgesellschaft

81 **Die DGWF erprobt dialogorientiertes Tagungsformat – Jahrestagung der DGWF**
25. - 27. September 2013 an der Universität Rostock

88 **Jahrestagung: Aus der Sicht einer Teilnehmerin**
**"Auf dem Weg zur Hochschule des Lebenslangen Lernens"?!
Hochschulen und ihr Selbstverständnis**
25. - 27. September 2013 an der Universität Rostock

89 **„Vielfalt begegnen – Hochschuldidaktische Herausforderungen für das generationsübergreifende Lernen“ –
Jahrestagung der BAG WiWA**
26.-28. Februar 2014 in Leipzig

91 **Gründung der Landesgruppe Mitteldeutschland in der DGWF**
Die Regionen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vernetzen sich
04. April 2014 in Leipzig

93 **Netzwerken - Kooperieren - Konkurrieren - von der Idee zum Markt**
Frühjahrestagung der AG-E
22. bis 23. Mai 2014 an der Universität Konstanz

96 **Forschungsforum der DGWF AG Forschung:
Erste Schritte zur Kartografierung der wissenschaftlichen Weiterbildung**
23. bis 24. Mai 2014 an der Universität Bielefeld

98 Service

98 **TERMINE**

99 **NEUE MITGLIEDER**

100 Autorenverzeichnis

Best-Practice-Ansätze in der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere

FELICITAS SAGEBIEL

Kurz zusammengefasst ...

Auf der Basis einer qualitativen Studie von 11 ausgewählten Einrichtungen mit Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere in der BAG WiWA werden Aktivitäten und Initiativen vorgestellt, die innovativ und nachhaltig sind. Grundlage ist die Analyse leitfadengestützter Telefoninterviews mit ExpertInnen der Seniorstudien, in denen sie auf besondere Angebotsformate ihrer Einrichtung verweisen. Sie reichen von der Öffnung der Hochschulen zur breiten Öffentlichkeit über die Erleichterung der Übergänge zwischen verschiedenen Lebensphasen von Bildungsinteressierten bis zu beispielhafter Drittmittelakquirierung, Evaluation und Internationalisierung im Rahmen der Weiterbildungsangebote für Ältere. Diese Best-Practice-Ansätze sollen für andere Einrichtungen transparent werden.

Einleitung

Die mit dem demographischen Wandel verbundene Steigerung der Anzahl Älterer in der Gesellschaft lässt einen wachsenden Bildungsbedarf in einer „alternden“ Gesellschaft erwarten. Dennoch ist Bildung im Alter ist noch kein Politikum. Negative Altersstereotype bis zu Ageism paaren sich mit Geschlechterstereotypen in der Gesellschaft, verstärken sich gegenseitig und behindern Weiterbildungsinteressierte Ältere. In offiziellen politischen Verlautbarungen und in der Forschung werden Ältere und ihr Bedürfnis sich weiterzubilden häufig nur am Rande erwähnt. Das zeigt sich auch in den Empfehlungen des Innovationskreises Wissenschaftliche Weiterbildung (vgl. BMBF 2008), in denen die Gruppe der älteren Lernenden kaum explizit angesprochen wird (Sagebiel 2011).

Ergebnisse einer qualitativen Studie von Angeboten der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere, die für die BAG WiWA (Bundesarbeitsgemeinschaft wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere) in der DGWF durchgeführt wurde, haben gezeigt, dass es in den ausgewählten Einrichtungen Aktivitäten und Initiativen gibt, die innovativ und nachhaltig sind. Da die Transparenz der Angebote zwischen den Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere häufig nicht in der nötigen Weise gegeben ist, soll diese Spezialauswertung der Ergebnisse der Studie im Hinblick auf Konzepte, Praktiken und Initiativen, die nachahmenswert sein könnten, diese Übertragbarkeit fördern. Die gefundenen Best-Practice-Ansätze werden beispielhaft vorgestellt und einer Diskussion zugänglich gemacht.

1 Methodisches Vorgehen

Für die qualitative Studie wurde eine Auswahl von Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere getroffen. Die für die Auswahl infrage kommenden Standorte sollten sich an der quantitativen Studie (Sagebiel/Dahmen 2009) beteiligt haben, regional verteilt und unterschiedlich groß sein, sowie die konzeptionelle Vielfalt widerspiegeln. Schließlich wurden die folgenden Einrichtungen in die Untersuchung einbezogen: Chemnitz, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Münster, Oldenburg und Ulm.

Da das zur Verfügung stehende Budget sehr begrenzt war, wurde darauf verzichtet die Standorte aufzusuchen. Stattdessen wurde methodisch auf leitfadengestützte Telefoninterviews mit den ExpertInnen beziehungsweise OrganisatorInnen der Weiterbildungsangebote zurückgegriffen. Ergänzend wurden von den ausgewählten 11 Einrichtungen mit einem sog. SeniorInnenstudium der Internetauftritt und schriftliche Dokumente inhaltsanalytisch (Text- und Bildanalyse) ausgewertet. Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse wurden in tabellarischer Form für jede der ausgewählten Einrichtungen dargestellt.

Für die Interviews wurde in enger Kooperation mit den Mitgliedern und dem Vorstand der BAG WiWA ein Interviewleitfaden mit 18 Fragen entwickelt. Die Fragen bezogen sich auf organisationsstrukturelle Verankerung, personelle, räumliche und finanzielle Ausstattung, Entstehungsgeschichte und konzeptionelle Angebote, Veränderungen infolge der Bologna- Hochschulreform, Evaluationen und Akzeptanz des SeniorInnenstudiums. Konzeptionelle Formate und Dimensionen, die die Untersuchung u.a. fokussierte, waren „Strukturierte Angebote“, „Intergenerationalität“, „Selbstorganisation in Arbeitsgruppen“, „Exkursionen und Reisen“, „Forschung, Projekte, Forschendes Lernen, Aktionsforschung“. Dazu wurden Einrichtungsspezifische Angebotsformate erfragt und analysiert. Darüber hinaus wurden Zielgruppendifferenzierungen und daran angepasste Angebote erfasst. Die Durchführung erfolgte im Sommer 2011. Die Interviews wurden audiomäßig aufgenommen. Aus Kostengründen erfolgten keine Transkriptionen. Die Auswertung erfolgte nach Kriterien der Aussagekraft und Wichtigkeit der Aussagen an Hand der Fragen.

2 Ausgewählte Ergebnisse: Besondere Angebotsformate der Einrichtungen¹

Neben differenziellen Organisationsformen, personellen Mitteln und Akquiseformen gibt es die unterschiedlichsten Finanzierungsansätze und Modi der sozialen Staffellung, die innovativ und teilweise beispielhaft sind. Einerseits gibt es mehr strukturierte Konzepte z. T. mit Zertifikaten, andererseits arbeiten viele Ältere in selbst organisierten Arbeitsgruppen. Gegenüber der früheren Regel der intergenerationalen Angebote durch Öffnung der Regelangebote für die wissenschaftliche Weiterbildung von Älteren findet eine Veränderung in Richtung zunehmender altershomogener Angebote statt. Strukturierte Angebote existieren zwischen losen Rahmenvorgaben und geschlossenen Durchgängen, intergenerationell und altershomogen. Das Verhältnis zwischen Regelstudienangeboten und allgemeiner wissenschaftlicher Weiterbildung kann an einigen Hochschulen als beispielhaft in seiner Verschränkung und Nutzung der Potenziale heterogener Zielgruppen angesehen werden. An Hochschulorten, an denen die Heterogenität nicht nur didaktisch genutzt, sondern auch reflexiv entwickelt wird, könnten Erfahrungen mit diesen Ansätzen transferiert werden.

Als Best-Practice-Ansätze werden hier besondere Initiativen der befragten Einrichtungen vorgestellt. Es sind Angebotsformate, die, obgleich bisher nur partikular vorhanden, beispielhaft für andere Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere wirken könnten. Solche Ansätze sind besondere Initiativen in die Öffentlichkeit hinein wie kostenlose öffentliche Vorträge, Hilfen beim Übergang in die nachberufliche Lebensphase, thematisch-inhaltliche strukturelle Hilfen für die Auswahl von Lehrveranstaltungen für Studierende und Programme für besondere Zielgruppen, z.B. berufstätige Ältere. Neben der üblichen Semestergliederung gibt es Erfahrungen mit Kompaktveranstaltungen. Darüber hinaus gibt es beispielhafte Serviceangebote von Seniorstudierenden an Regelstudierende, interessante internationale Kooperationsformen und drittmittelfinanzierte Projekte.

2.1 Angebote an die Öffentlichkeit

Aus Praxis und Forschung wissen wir, dass zwei Faktoren auf der Angebots- und der Nachfrageseite der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere hemmend auf die stärkere Verbreitung dieser Form des lebenslangen Lernens wirken. Die Angebote sind zu wenig allgemein bekannt und immer noch gängige Altersbilder sehen formelles Lernen im Alter nicht vor. Bildung und Lernen im Alter ist eine biographische und gesellschaftliche Herausforderung, die zunächst durch Alter(n)sstereotype bestimmt ist. Für Frauen werden diese Altersstereotype noch durch traditionelle Geschlechterstereotype negativ verstärkt mit der Folge, dass wissenschaftlich weiterbildenden älteren Frauen besondere Widerstände entgegengebracht werden (Sagebiel 2006; Sagebiel/Dahmen,

2009a).

Das Angebot kostenloser öffentlicher Vorträge durch die Universität des dritten Lebensalters (U3L) in Frankfurt, das sich einer großen Nachfrage erfreut, ist eine wirksame Werbemaßnahme und kann gleichzeitig dazu beitragen Altersbilder und gegebenenfalls auch Geschlechterbilder in Bezug auf wissenschaftliche Weiterbildung im Alter zu verändern. Aktionswochen „Älterwerden“, die die U3L in Kooperation mit der Stadt Frankfurt regelmäßig durchführt, wirken in gleicher Weise. Dieses Hineinwirken in die Öffentlichkeit macht die Angebote für eine breitere Bevölkerungsgruppe bekannt und dürfte in der Regel gleichzeitig die Attraktivität der SeniorInnenstudien für die Hochschulen erhöhen, die an einem guten Renommee in ihrem Einzugsgebiet interessiert sind.

2.2 Angebote für den Übergang vom Beruf in den Ruhestand

Da der Übergang vom Beruf in die nachberufliche Phase für viele Menschen problematisch ist, könnten spezielle Angebote weiterhelfen. In Freiburg gibt es ein sog. Orientierungsstudium als Hilfe beim Übergang vom Beruf in den Ruhestand, das sehr gut nachgefragt ist. Diese Maßnahme kann leicht mit den übrigen Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere bekannt machen und somit als Werbung dienen. Gegebenen Schwellenängsten gegenüber Hochschulen, die häufig bei Erstberatungen im SeniorInnenstudium thematisiert werden, könnte ebenfalls mit niedrigschwelligen orientierenden Angeboten begegnet werden.

2.3 Themenschwerpunkte als Strukturierungshilfen bei der Auswahl von Studienangeboten

Das Angebot an Lehrveranstaltungen der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere ist insbesondere an großen Hochschulen potenziell sehr groß und teilweise für nicht geübte NutzerInnen unübersichtlich. Gleichzeitig bieten Hochschulen gegenüber Volkshochschulen besondere Möglichkeiten des zusammenhängenden Lernens durch die Angebotsbreite. Vorteilhaft können hier Strukturierungshilfen für ältere Studierende sein. Wechselnde Semesterthemenbereiche, z.B. „Europa“ gibt es in der Universität Hamburg, wobei reguläre Lehrangebote in einem Semester unter einem bestimmten Thema zusammengestellt werden. Solche Zusammenstellungen dienen als Orientierungshilfe dafür einen interdisziplinären Zugriff zu einem Bereich zu bekommen und sind mit relativ geringem Aufwand umsetzbar.

2.4 Berufliche wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere

Aus der EdAge-Studie, die sich allgemein auf die Bildung Älterer bezieht, berichtet Rudolf Tippelt über die Bildungsbedürfnisse Älterer, die ab dem Alter von 65 fast nur noch

¹ Eine generelle Auswertung der Interviews wurde auf der Jahrestagung der BAG WiWA 2012 und auf der DGWF Jahrestagung im Rahmen eines Vorseminars präsentiert; diese Ergebnisse bilden den Hintergrund für die Darstellung besonderer Angebotsformen von einzelnen Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung (vgl. Sagebiel 2013).

privat und nicht mehr beruflich motiviert seien (Tippelt et al. 2009). Von daher wird die berufliche wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere als spezifisches Angebot in der Wissenschaftlichen Weiterbildung der Universität Mainz, die sich dort großer Nachfrage erfreut, eher standortbezogen attraktiv sein. Ob sich auch an anderen Standorten dieses Angebotssegment neben der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung im Rahmen der SeniorInnenstudien entwickeln wird, ist derzeit noch nicht abzusehen. Es könnte aber sein, dass sich die Nachfrage nach berufsbezogener wissenschaftlicher Weiterbildung infolge einer politisch begründeten Heraufsetzung der Altersgrenze für die Erwerbsarbeit verändert.

2.5 Kompaktangebote

Kompaktangebote können für bestimmte Motivationslagen älterer weiterbildungsinteressierter Menschen das Bildungsspektrum erweitern und konzentrieren oder auch erst ermöglichen. Die Wahrnehmung von regelmäßigen wöchentlichen Terminen im Semesterrhythmus kann für Weiterbildungsinteressierte im ländlichen Raum sehr schwierig oder gar nicht möglich sein. Sie könnten sich mit Kompaktangeboten eher ihre Bildungsbedürfnisse erfüllen. Aber auch Personen, die die regelmäßige wöchentliche Verpflichtung nicht schätzen, sind eher mit Kompaktveranstaltungen zufrieden zu stellen. Es gibt jedoch auch Spezialisierungen von Hochschulen, die die Entwicklung von Kompaktangeboten im SeniorInnenstudium nahelegen. So werden in Ulm seit 1992 zweimal jährlich erfolgreich nachgefragte sogenannte Jahreszeitenakademien als Kompaktangebote durchgeführt, u.a. weil die üblicherweise stark nachgefragten geistes- und sozialwissenschaftlichen Lehrangebote im Spektrum der Hochschule kaum vorhanden sind. Für die Organisation dieser Veranstaltungen, die prinzipiell überall in den Semesterferien durchführbar wären, sind allerdings besondere didaktisch-organisatorische Qualifikationen und Organisationsvorkehrungen notwendig.

Die Attraktivität von Kompaktveranstaltungen wissenschaftlicher Weiterbildung könnte besonders in ländlichen Regionen liegen, wo lange Entfernungen ein kontinuierliches weiterbildendes Studium schwer machen, aber auch in urbanen Ballungsräumen wie die lang institutionalisierte erfolgreiche Berliner Sommeruni zeigt.

2.6 Drittmittelprojekte als Ansatz der Generierung zusätzlicher Mittel

Obwohl Drittmittelprojekte aus der universitären Forschung nicht mehr wegzudenken sind und insbesondere in den Natur- und Ingenieurwissenschaften genuin zum Wissenschaftsbetrieb dazugehören, gibt es diese Form der Mittelakquise in der wissenschaftlichen Weiterbildung kaum und im Rahmen von SeniorInnenstudien derzeit nur in Ulm, wo drittmittelfinanzierte Modellprojekte seit langem

verankert sind. Dadurch konnten aktuelle Themen wie die Nutzung neuer Medien durch Ältere vorangebracht werden. Auch intergenerationelle z. B. Alt-Jung-Projekte insbesondere in Zusammenarbeit mit Schulen wurden so angestoßen. Im Rahmen von Grundtvig wurden viele Jahre Projekte zur Förderung Europäischer Zusammenarbeit gefördert. Diese beispielgebenden Ansätze wurden bislang in der BAG WiWA kaum nachgeahmt.

Drittmittelprojekte dienen neben der inhaltlichen Bereicherung der Angebotspalette im Zuge der zunehmenden Mitteleinsparung der Hochschulen als sehr willkommen und könnten insofern intern zu einer erhöhten Akzeptanz der SeniorInnenstudien führen. Sie sind aber von der Qualifikation des Personals abhängig und sie setzen vielmehr noch als Kompaktangebote entsprechende Ressourcen und Motivationen voraus, die bisher in den Einrichtungen, die sich mit der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere befassen, kaum vorhanden sind.

2.7 Vorbereitung für Dienstleistungen in der Gesellschaft

Seniorstudierenden wird häufiger der Vorwurf des egoistischen Vorgehens gemacht, sie seien nur auf sich selbst bedacht. Tatsächlich wollen ältere Menschen über 65 Neues lernen um sich persönlich weiterzuentwickeln. Auch die bundesweite Online-Befragung von Seniorstudierenden (Sagebiel/Dahmen 2009) hat für die wissenschaftliche Weiterbildung gezeigt, dass Persönlichkeitsbildung (biografisches Lernen) eine wichtige Weiterbildungsmotivation ist und demgegenüber das Motiv sich für ein Ehrenamt vorzubereiten nachrangig ist. Vorgängige Ergebnisse aus einzelnen Einrichtungen hatten unterschiedliche Ergebnisse erbracht. Während Evaluationen von Magdalene Malwitz-Schütte (2005) für Bielefeld und Mechthild Kaiser (2009) für Münster nur eine diesbezüglich geringe Motivation fanden, betont Eva Gösken, dass Seniorstudierende in Dortmund verstärkt angaben, sich mit dem Studium auf ein bürgerschaftliches Engagement vorbereiten zu wollen (Gösken 2009, S. 84).² Diese Ergebnisse heißen aber nicht, dass Seniorstudierende überwiegend nicht am Ehrenamt interessiert wären. Ein hoher Anteil (52%) unter den befragten Seniorstudierenden übt ein sog. Ehrenamt aus und engagiert sich bereits (Sagebiel/Dahmen 2009).

Neben dem bürgerschaftlichen Engagement als Ziel des SeniorInnenstudiums (z.B. in Berlin, Dortmund in Münster) gibt es aber auch in einzelnen Einrichtungen Ansätze der Einbindung der Seniorstudierenden in allgemeine Dienste der Universität. An der Universität zu Köln dienen z. B. Seniorstudierende als Karrierecoach, die in Kooperation mit dem Professional Center der Universität aktiv werden. Dieses Modell greift die Kompetenzen einiger beruflich besonders

² Die unterschiedlichen Ergebnisse könnten von den unterschiedlichen Konzepten abhängen. Während es in Bielefeld kein Studienangebot gibt, das auf ein ehrenamtliches Engagement ausgerichtet ist, und in Münster dieses nur neben der dominanten Öffnung von Lehrveranstaltungen für eine kleine Gruppe existiert, ist in Dortmund das gesamte Angebot zur Vorbereitung auf ein soziales Ehrenamt ausgerichtet (Gösken 2009).

erfolgreicher Seniorstudierender auf und stellt sie Regelstudierenden zur Verfügung.

Wiederum andere Funktionen nehmen Seniorstudierende z. B. in Magdeburg, Münster und Oldenburg wahr, wo sie ausländische Studierende betreuen. An der Universität Oldenburg erhalten sie zusammen mit jüngeren Regelstudierenden für die Ausübung dieser Tätigkeiten eine umfangreiche Zusatzqualifikation.

2.8 Internationale Kooperation

Eine internationale Kooperation besonderer Art existiert zwischen den Universitäten Oldenburg und Groningen, wo seit 25 Jahren jeden Herbst gemeinsame Seminare stattfinden (einmal in Oldenburg, einmal in Groningen und zusätzlich in einem Ort auf halber Strecke) und an denen jeweils 50 Seniorstudierende teilnehmen. Solche Ansätze könnten für andere Standorte eine Anregung darstellen, eine Form von Internationalisierung des Studiums auch im Bereich der SeniorInnenstudien umzusetzen.

2.9 Evaluation und Forschung

Evaluationen sind im Rahmen der Bologna-Hochschulreform im Regelstudium selbstverständlich geworden. Regelmäßige Evaluationen und Forschungen werden im SeniorInnenstudium häufig vernachlässigt, weil sie nicht als selbstverständlich und notwendig zum Studienangebot dazugehörend verstanden werden und dann von den Befragten auf mangelnde Ressourcen verwiesen wird. Insofern sind die in einigen Einrichtungen genannten Ansätze beispielgebend.

Eine Evaluation der Lehrenden wird in Hamburg durch die Interessenvertretung der Seniorstudierenden durchgeführt. Besonders da, wo Sozialwissenschaften zum vertieften Studienangebot gehören, ließe sich diese Evaluationsform übertragen. Für größere Evaluationen werden teilweise externe Institutionen einbezogen, wie z. B. in Köln. Zusammen mit dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS) wurden dort 2010 Gespräche mit und Befragungen von DozentInnen durchgeführt, ergänzt durch Fokusgruppen mit ProfessorInnen und jungen Studierenden. Während solche Ansätze einer besonderen sozialwissenschaftlichen Qualifikation des Personals bedürfen, könnte die Praxis der Evaluation von Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung, bei der es eine Verschränkung von Erstausbildung und wissenschaftlicher Weiterbildung gibt, überall dort eingeführt werden wo es integrierte Studienangebote gibt.

3 Zusammenfassung

Die Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung für Ältere enthalten innovative Studienformate und Initiativen, die zur Hochschulentwicklung im Sinne Lebenslangen Lernens beitragen können. Sie reichen von der Öffnung der Hochschulen zur breiten Öffentlichkeit über die Erleichterung der Übergänge zwischen verschiedenen Lebensphasen von Bildungsinteressierten bis zu beispielhafter Drittmittelakquirierung,

Evaluation und Internationalisierung. Neue Lernorte mit internationaler Kooperation sind nachhaltige Beispiele ebenso wie das Erlernte für die Unterstützung ausländischer Studierender einzusetzen.

Literatur

BMBF (2008): Empfehlungen des Innovationskreises Weiterbildung für eine Strategie zur Gestaltung des Lernens im Lebenslauf. http://www.bmbf.de/pub/empfehlungen_innovationskreis_weiterbildung.pdf

Gösken, E. (2009): Hochschulen als Orte der Bildung für Ältere: Entwicklungen und wünschenswerte Entwicklungen. In: Sagebiel, F. (Hrsg.): Flügel wachsen. Wissenschaftliche Weiterbildung im Alter zwischen Hochschulreform und demographischem Wandel. Münster u.a.: LIT Verlag, S. 82-92.

Kaiser, M. (2009): Eine neue Generation älterer Studierender? Ein Blick auf die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des „Studium im Alter“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im 15-Jahres-Vergleich. In: Sagebiel, F. (Hrsg.): Flügel wachsen. Wissenschaftliche Weiterbildung im Alter zwischen Hochschulreform und demographischem Wandel. Münster u.a.: LIT Verlag, S. 93-106.

Malwitz-Schütte, M. (2009): Chancen und Risiken in der wissenschaftlichen Weiterbildung älterer Erwachsener an Universitäten und Hochschulen zwischen „Demographischem Wandel“ und „Bologna-Prozess“ (am Beispiel von STUDIEREN AB 50 an der Universität Bielefeld). In: Sagebiel, F. (Hrsg.): Flügel wachsen. Wissenschaftliche Weiterbildung im Alter zwischen Hochschulreform und demographischem Wandel. Münster u.a.: LIT Verlag, S. 60-71.

Sagebiel, F. (2013): Allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung in Hochschulen zwischen strukturiertem Leistungsbezug und aktivierender Allgemeinbildung. In: Vogt, H./Tippelt, R. (Hrsg.): Wächst zusammen, was zusammen gehört? Wissenschaftliche Weiterbildung - berufsbegleitendes Studium - lebenslanges Lernen. Dokumentation der Jahrestagung der DGWF, 12.-14.9.2012 in München, Beiträge 53. S. 12-19, DGWF e.V. Hamburg: DGWF e.V.

Sagebiel, F. (2011): Wissenschaftliches Lernen im Alter. In: Arnold, R./Pachner, A. (Hrsg.): Lernen im Lebenslauf. Schneider Verlag Hohengehren, Barmannweiler, S.60-88.

Sagebiel, Felizitas (2009) (Hrsg.): Flügel wachsen. Wissenschaftliche Weiterbildung im Alter zwischen Hochschulreform und demographischen Wandel. Berlin: LIT Verlag.

Sagebiel, F. (2006): SeniorInnenstudium. In: Faulstich, P. (Hrsg.): Öffentliche Wissenschaft. Neue Perspektiven der Vermittlung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Bielefeld: transcript Verlag, S. 189-210.

Sagebiel, F./Dahmen J. (2009): Erforschung der Ist-Situation von Studienangeboten für Ältere an deutschen Hochschulen. DGWF Beiträge 48. Hamburg.

Sagebiel, F./Dahmen, J. (2009a): Neue Trends im SeniorInnenstudium. Zwischenergebnisse der BAG WiWA Studie. In: Sagebiel, F. (Hrsg.): Flügel wachsen. Wissenschaftliche Weiterbildung im Alter zwischen Hochschulreform und demographischem Wandel. Münster u.a.: LIT Verlag, S. 14-25.

Tippelt, R./Schmidt, B./Schnurr, S./Sinner, S./Theisen, C. (Hrsg.) (2009): Bildung Älterer - Chancen des demographischen Wandels. Bielefeld: Bertelsmann.

Autorin

Prof. Dr. Felizitas Sagebiel
sagebiel@uni-wuppertal.de